

KÜCHEN MACHEN LEUTE UND LEUTE MACHEN KÜCHEN

Manches wird einem erst richtig bewusst, wenn man es sieht. Wir hatten schon lange den Eindruck, dass unsere WG in der Feldstraße eine neue Küche braucht. Geräte waren defekt, Brandflecken nahmen überhand, Schrammen gab es wortwörtlich an allen Ecken und Enden. Entsprechend groß war die Freude, als uns das Hamburger Spendenparlament die Finanzierung einer neuen Küche zusagte. Nachdem wir gemeinsam mit den fünf Bewohnern (drei geflüchtete und zwei deutsch sozialisierte Jugendliche) eine Küche herausgesucht hatten, hieß es: Küchentauch.

Zusammen mit den Jugendlichen musste die alte Küche abgebaut, gereinigt und entrümpelt werden. Was dabei an Dreck, Müll und Totem zu Tage trat, ließ uns erst so richtig realisieren, wie nötig eine neue Küche war. Zwei Tage nachdem die alte Küche aus der vierten Etage geschleppt war, kam die neue. Deren Aufbau war ein Paradebeispiel dafür, wie man eine lästige Aufgabe pädagogisch nutzen kann: Unter unserer (semi-)fachmännischen Anleitung wurde von den Jugendlichen (für einige das erste Mal im Leben Akkuschauber, Handkreissäge und Stichsäge in der Hand gehalten. Manchmal mussten wir dabei auch Hände halten, denn oft trauten sich die jungen Menschen nicht, mit diesen Geräten Arbeitsplatten zuzuschneiden, Flächen auszuschneiden oder Schränke zu montieren. Doch wir nutzten den Aufbau zum handwerklichen Training. Die Jugendlichen waren erstaunt, wie viel Arbeit ein solcher Küchenaufbau bedeutet, aber auch, wie schnell das dann doch gehen kann, wenn alle mit anpacken. Da für eine schicke Küche auch Lampen angebracht und Wände gestrichen werden müssen und einige Jugendliche gerade in einer beruflichen Orientierungsphase stecken, nutzten wir diese Arbeiten, um zu überprüfen, ob diese Handwerke etwas für den einen oder anderen sein könnten.

Wir sind gespannt und freuen uns schon, wenn demnächst Bäder saniert werden sollten, dann können wir nämlich überprüfen, ob der Beruf des Klempners vielleicht auch zu unseren Jugendlichen passt ...

Pascal Heberlein



Fleißige Küchenaufbauer ...



... am Ziel

WAS IST LOS IM CAFÉ AUGENBLICKE ... EIN ARTIKEL MIT O-TÖNEN UNSERER CAFÉ-GÄSTE

„JesusCenter (Café Augenblicke) ist für mich wie ein Leuchtturm, zu Hause, wie bei Muttern im positiven Sinne. Und ich fühle mich geborgen, respektiert und wertgeschätzt. Das ist super wichtig für mich.“

Kürzlich bekamen wir Besuch von einem Kollegen, der schon länger in einer Hamburger Beratungsstelle für wohnungslose EU-Bürger*innen tätig ist. Bisher hatten wir lediglich telefonischen Kontakt oder sind uns in digitalen Arbeitskreistreffen begegnet. Nun endlich ein persönlicher Kontakt. Zur Einleitung des Gesprächs teilte uns der Kollege mit, dass unser guter Ruf durch die Stadt geht: „Ihr sollt sehr gutes Essen haben!“ Das finden wir auch. Aktuell sorgt Krankheitsvertretungskoch Marco dafür, dass es allen schmeckt und alle satt werden. Marco hatte übrigens eigentlich schon keine Lust mehr auf „Kochen von Berufs wegen“ und hängte die Schürze an den Nagel. Ihm fehlte die Sinnhaftigkeit dabei. Der Job bei uns hat ihn dann wieder an den Herd gerufen und hier ist er nun mit sehr viel Sinn, Liebe, Kreativität, Begeisterung und Können am Werk. Scheinbar spricht sich das rum.



Caféalltag und Sozialberatung



Leckeres Essen im Café



„Es fängt mit den kleinen Tellern mit Gebäck an, man wird aufgehoben wie man ist, man hat die Chance warm aufzustehen.“

Manches Mal ist es gar nicht die warme Mahlzeit, sondern das Ankommen und Sein-Dürfen. Sich aufwärmen – das wird jetzt im Herbst und Winter wieder wichtiger. Der eingangs erwähnte Kollege suchte auch den Kontakt zu uns, weil wir gemeinsame Klient*innen haben. Diese kommen etwa aus Polen, Griechenland oder Tschechien und nutzen unsere Unterstützung. Bei uns im Café Augenblicke haben sie einen verlässlichen, guten Begegnungsort. Bis zu den Kolleg*innen der Beratungsstelle ins Büro nach Hammerbrook ist es jedoch etwas weiter. Nun haben wir die Idee zu kooperieren und bei uns vor Ort mit gemeinsamen Sprechstunden die Kompetenzen zu bündeln. Was für eine tolle Chance!

„Das Café Augenblicke/Sozialberatung ist Hort der Empathie und der praktisch effektiven Hilfe. Wer hier ankommt, dem wird tatsächlich geholfen, wenn er es nicht selbst versaut.“

Nicht nur unser Essen hat in Hamburg einen guten Ruf, auch die Atmosphäre des Café Augenblicke insgesamt und auch unsere Sozialberatung sind sehr gefragt. Die Menschen kommen mit verschiedensten Themen: Oft sind es behördliche Angelegenheiten wie Hartz IV, ALG und natürlich Wohnungssuche, aber auch Nachlassfragen, persönliche und Lebensthemen, Zugang zum eigenen E-Mail-Postfach und vieles mehr. Lydia hat sich bestens eingearbeitet und ist mittlerweile gut vernetzt in der Hamburger Beratungs- und Hilfelandschaft. So können wir oft weiterhelfen oder auch vermitteln, wenn spezielle Fachkenntnisse gefragt sind.

„Ohne euch wäre ich nicht so weit gekommen“

Bei noch milden Temperaturen, machen wir unser Café Augenblicke nun langsam herbst- und winterfest. Noch immer stellen wir nicht die 70 Sitzplätze von „vor Corona“

zur Verfügung, sondern aktuell 30. Wir freuen uns, dass die Verweildauer unserer Gäste und die Begegnungen im Café immer mehr „vor-Corona-ähnlich“ sind. Angemessen und respektvoll wird die Verweildauer der Einzelnen länger, werden die Gespräche intensiver und die Begegnungen wieder tiefer – mit Lachen, Weinen, Diskutieren, einfach allem, was dazu gehört. Das Café Augenblicke ist nun fast 40 Jahre verlässlich für die Menschen da. So soll es auch bleiben. Zum Jahreswechsel wollen wir wieder durchgehend die Türen öffnen, für warme Mahlzeiten und gute Begegnungen im Café sorgen. Aus der Presse und den Medien hört man, dass Unterstützung und Spenden dringend gebraucht werden. Das stimmt – wir merken auch, dass es eine besondere Anforderung ist, aus wenig viel zu machen. Daher freuen wir uns über jede Unterstützung, ob finanziell, um gezielt Anschaffungen und Einkäufe selbst zu machen, oder auf Nachfrage gern konkrete Lebensmittel- und Kleiderspenden. So, und nun ruft mich heute der Dienst am Tresen. Seid behütet und vielleicht ja auf bald mal im Café Augenblicke.

Anke Ratjen

JesusCenter e.V.

Vorstand und Leitung Barbara Haarmann und Holger Mütze
Aufsichtsrat Doris Andresen-Zöphel, Andreas Grenz, Dr. Rüdiger Sachau, Johanna Weddigen

Konten JesusCenter e.V.

Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE55 5009 2100 0000 5858 58 BIC: GENODE51BH2
Hamburger Sparkasse:
IBAN: DE65 2005 0550 1228 1246 89 BIC: HASPDEHHXXX
Konto Stiftung JesusCenter
Spar- und Kreditbank Bad Homburg
IBAN: DE69 5009 2100 0001 3260 07 BIC: GENODE51BH2

JesusCenter e.V. | Schulterblatt 63 | 20357 Hamburg | Tel. 040/40 18 77 33
info@jesuscenter.de | www.jesuscenter.de

JESUS CENTER

Nächstenliebe auf der Schanze



RUNDBRIEF
FÜR FREUND*INNEN
NOVEMBER 2022

JESUS CENTER

Nächstenliebe auf der Schanze

LIEBE FREUND*INNEN DES JESUSCENTER,

alle reden vom Sparen! Weniger heizen, nicht so viel Strom verbrauchen, lieber kalt als warm und vor allem wenig duschen. **Was aber, wenn man gar nicht sparen kann?** Wenn nichts da ist, auf das man verzichten kann, um Energie oder Wasser zu sparen und vor allem den eigenen Geldbeutel zu schonen?

Vielen unserer Gäste im Café geht es so. Sie drehen schon lange zuhause die Heizung runter, weil sie mit geringer Rente, wenig Einkommen oder Hartz IV die steigenden Energiekosten nicht tragen können. Sie kommen zu uns, um es warm zu haben.

Andere leben auf der Straße. Es ist für sie gerade im Winter überlebenswichtig, sich an einem geschützten Ort aufzuwärmen, regelmäßig essen und duschen zu können. Und auch den Familien, deren Kinder die Angebote der offenen Kinder- und Familienhilfe nutzen, ist es oft nicht möglich zu sparen. So ist eine der ersten Fragen, die unsere Mitarbeiter*innen am Nachmittag hören: Was gibt es zu essen? Ich habe Hunger! Mehr dazu lest ihr im Artikel von Pascal Heberlein, Leiter der offenen Kinder- und Familienhilfe. **Auch wir werden nicht sparen können.** Denn unser Hauptverbrauch entsteht im Café – durch Heizen, Duschen und Kochen. Außerdem müssen die Räume im Bunker warmgehalten werden.

Wie also sparen? Wir wollen doch für die da sein, die Hunger haben, denen kalt ist oder die die Einsamkeit in den eigenen vier Wänden nicht aushalten. **Und gerade jetzt wollen wir doch noch mehr und nicht weniger geben!** Seit gut einem Jahr läuft unsere erweiterte Sozialberatung im Café Augenblicke. Und wir merken: Es gibt mehr und mehr Bedarf nach Unterstützung. Unsere Sozialarbeiterin Lydia Tittelmaier hat eine Reihe von O-Tönen unserer Cafégäste gesammelt. Ihr findet sie im Artikel von Anke Ratjen, Leiterin des Café Augenblicke. Es ist gut, wenn die Aussagen zu Herzen gehen. Das zeigt doch unser Mitgefühl, was in diesen Zeiten besonders wichtig ist. In diesem Rundbrief berichten wir auch von Amir, einem geflüchteten Jugendlichen, der einen großen Fehler begangen hat. Einen Fehler, der gerechtfertigter Weise einer

Konsequenz bedurfte. Dass der Begriff von Gerechtigkeit manchmal unterschiedlich gesehen wird, zeigt der Artikel, den unser Kollege Julian Reichert zu Amirs Geschichte geschrieben hat. Wir sind froh, dass Amir mittlerweile einen guten Weg geht. Seine Sozialstunden leistet er übrigens im Café Augenblicke ab.

Und was noch? **Wir blicken auf ein ereignisreiches Jahr zurück.** Ein Jahr mit einem wunderbaren Sommerfest, bei dem wir endlich(!) den Bunker offiziell eröffnen konnten. Ein Jahr, in dem wir wieder so viel „Getragen sein“ erfahren durften, durch unseren Gott und durch die Menschen, die JesusCenter möglich machen: durch euch. Ein Jahr, in dem ein Krieg begonnen hat, dessen Auswirkungen uns alle betreffen.

Mit der Jahreslosung für 2023 aus Genesis 16,13 „Du bist der Gott, der mich sieht“ sehen wir hoffnungsvoll in die Zukunft. Denn wir glauben daran, dass wir gesehen werden.

Und zum Abschluss eine **Bitte: Seid weiterhin an unserer Seite!** Unterstützt uns und helft uns, Nächstenliebe auf der Schanze möglich zu machen, damit die Menschen gesehen werden, die es am meisten brauchen.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Barbara Haarmann und Holger Mütze
Vorstand



TERMINE

Einen Augenblick bitte ...!? **Andachten im Advent** gibt es traditionell wieder ab dem 28.11. werktags um 13.30 Uhr – der lebendige Adventskalender im Café Augenblicke.

Weihnachten und Jahreswechsel

Das Café Augenblicke ist vom 24.12.2022 bis einschließlich 1.1.2023 **durchgehend** geöffnet. Täglich sind wir wie gewohnt von 11 bis 15 Uhr da. Wer uns mit Tatkraft, Lebensmittel- oder Geldspende unterstützen möchte, melde sich gern. Ansprechpartnerin: Anke Ratjen, anke.ratjen@jesuscenter.de oder Tel. 040 401877-49

Schon mal vormerken!

Wir wollen vom **7. bis 9. Juli 2023** verschiedene Anlässe und Jubiläen an einem langen Wochenende feiern. Wie genau, das planen wir gerade. Was alles gefeiert wird, verraten wir noch nicht. Sicher ist, es lohnt sich, dieses Wochenende für Hamburg, die Schanze und das JesusCenter zu reservieren.

DANK

Wir danken allen, die uns mit Spenden, Gebet, ehrenamtlicher Mitarbeit oder anderer Unterstützung zur Seite stehen. Ein besonderer Dank geht diesmal an:

- ✘ das Hamburger Spendenparlament, das uns in diesem Jahr sowohl beim Umbau der neuen Räume für die Sozialberatung als auch bei der Erneuerung der Küche in der integrativen WG unterstützt hat.
- ✘ die Reimund C. Reich Stiftung, die seit längerem die Sozialarbeit im Café Augenblicke mitträgt.
- ✘ die Homann Stiftung für ihre Förderung des Projektes „Come on!“, bei dem Jugendliche länger als in der Jugendhilfe möglich, betreut werden können.
- ✘ die EFG Wedel und die EFG Schnelsen (Kirche am KKH) für ihre Erntedankgaben sowie die EFG Rotenburg für ihre großzügige Kollekte.
- ✘ den unbekanntem Spender, der einen Umschlag im Café Augenblicke abgegeben hat.
- ✘ unser Ehrenamtlichen-Team aus dem Café Augenblicke. Danke – ohne euch würde es nicht gehen!
- ✘ die Diakonissen von Tabea für das geistliche und finanzielle Mittragen seit so vielen Jahren.

ESSEN IN DER OKFH ...

Offene Kinder- und Familienhilfe und Essen – das gehört zusammen wie Jesus und Weihnachten. **Interessant** dabei ist aber, **dass sich die Funktionen des Essens über die Jahre stark verändert haben.** Essen und Kinderetage, das bedeutete lange Zeit **Küchenkasper-Abendessen für Familien.** Jeden Montag – zeitweise sogar noch zusätzlich jeden Mittwoch – fand dieser Programmpunkt statt. Dadurch wollten wir vor allem Kinder und Familien mit gesundem **Essen** versorgen. Die Betonung lag dabei sowohl auf Essen – weil es Kinder gab, die kein Abendessen bekamen – als auch auf **gesund** – weil im Alltag oft Fast Food dominierte. Je länger der Küchenkasper existierte, umso mehr kam neben dem **Gesundheitsaspekt** der **Gemeinschaftsaspekt** hinzu. Das gemeinsame Sitzen, Reden und Zuhören, die geregelten Abläufe – auch das waren mit der Zeit wichtige Ziele für das Abendessen. Dann kam Corona.

Gemeinsames Kochen und Essen wurde ausgesetzt, Essen an sich blieb aber bedeutsam. Nun standen **Einzeltreffen** mit Kindern und Jugendlichen im Fokus, **bei denen man sich etwas zu essen holte** – Döner wurde der Favorit! Demnach war nun Gesundheit nicht mehr das erste Ziel.

Für die Mitarbeitenden ging es darum, **Essen als Mittel** zu nutzen, **um intensive Einzelgespräche** zu führen. Für die Kinder und Jugendlichen ging es neben der Aufmerksamkeit, die sie bekamen, darum, an einer Kultur der Schanze **partizipieren zu können**, an der sie sonst im Alltag nur vorbeilaufen mussten: Viele können sich keinen Döner oder einen ausgiebigen McDonald's-Besuch leisten, weshalb diese Einzeltreffen etwas Besonderes waren.

Seitdem der Bunker eröffnet ist, nimmt die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die täglich zu uns kommen, stark zu. Durch die Möglichkeit, wieder Gruppenangebote zu veranstalten, werden regelmäßige Einzeltreffen etwas weniger. Täglich werden nun zwischen 20 und 30 junge Menschen empfangen. Und natürlich spielt dabei **Essen eine wichtige Rolle.** Interessanterweise bedeutet Essen nun ein **Back to the roots:** Die jungen Menschen, die seit einigen Monaten in den Bunker kommen, haben **HUNGER!** Einigen genügt das Essen in der Schule nicht (vor allem wenn es die erste und einzige Mahlzeit am Tag ist!), andere können sich dieses nicht leisten oder kriegen es nicht organisiert, dort zu essen. Sehr häufig ist deshalb die Einstiegsfrage am Nachmittag: **„Was gibt es heute zu essen?“** Als der Bunker eröffnete, organisierten wir die Nachmittage so, dass ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin mit einigen Jugendlichen kochte, so dass am Ende des Tages ein gemeinsames Essen auf dem Tisch stand. Je länger dieser Ablauf bestand, umso mehr merkten wir, dass er nicht stimmungsförderlich war. Warum? Weil die Jugendlichen wirklich Hunger hatten! Deshalb stillen wir mittlerweile ihr Bedürfnis dadurch, dass unsere Mitarbeiter*innen entweder vorher kochen und **die Kids mit einem warmen Essen begrüßen**, oder dass wir – Beteiligung ist uns nach wie vor wichtig! – den Jugendlichen die Möglichkeit geben, sobald sie angekommen sind, **sich selbst etwas zu essen zuzubereiten.** Wie auch immer: In diesen inflationären Zeiten wird Essen allein aus Versorgungsgründen auch für Kinder und Jugendliche wieder wichtiger. Pascal Heberlein



RECHT UND GERECHTIGKEIT

Amir, einer unserer betreuten Jugendlichen, **stand Anfang dieses Jahres vor Gericht.** Im Sommer 2021 hatte er Kokain auf der Reeperbahn konsumiert und wurde erwischt. Eine **Anklage** war also **gerechtfertigt.** Dass Amir durch diesen Fehltritt nur „seine Gedanken einmal ausstellen wollte“, weil er in einer außergewöhnlichen Belastungssituation war – die Taliban fielen in Kabul ein und Amir war in großer Sorge um seine Familie –, mag Verständnis hervorrufen, spricht ihn aber nicht von seiner Schuld frei. Was nun aber passierte, war auch aus unserer Sicht unverhältnismäßig. **Wir erlebten Amirs Prozess als unfair.** Auf den Zuschauerbänken herrschten Voreingenommenheit und Schadenfreude und das Urteil ging von Drogenhandel aus – was nicht stimmte.

Damit war ein weiterer, in Deutschland integrierter Weg nahezu unmöglich. Ein Urteil, das als „Erziehungsmaßnahme“ gedacht war, zog Amir den Boden unter den Füßen weg. Fast hätte es das bewirkt, was es verhindern sollte: eine kriminelle Laufbahn. Amirs Ausbildung und alle bisherigen positiven Entwicklungen standen auf der Kippe.

Mit viel Motivationsarbeit unsererseits und einer großzügigen Spezialspende, um einen Anwalt zu bezahlen, **ging Amir in Berufung, ohne Garantie auf Erfolg.** Für ihn war das Urteil zweitrangig, vor allem wollte er vernünftig angehört werden und ein Verständnis für seine Situation schaffen. Dass er etwas falsch gemacht hatte, wusste er, doch den Prozess und das resultierende Urteil empfand er als ungerecht. In zweiter Instanz wurde Amir Gehör gewährt. **Entgegen jeder Erwartung wurde das Urteil aus erster Instanz widerrufen und ein für ihn angemesseneres verhängt.** Die Ableistung von Sozialstunden für sein Fehlverhalten wurde voll und ganz von Amir akzeptiert. Seine letzten Worte im Gerichtssaal waren: „Ich habe meine Lektion gelernt und möchte meinen Beitrag zur deutschen Gesellschaft leisten.“ Um Gerechtigkeit zu kämpfen, lohnt sich. Junge Menschen zu unterstützen auch. Amir steht jetzt kurz vor der Zwischenprüfung seiner Ausbildung und hat eine eigene Wohnung gefunden. Er sieht nun positiv in seine Zukunft. Julian Reichert